

Seine Heiligkeit
Papst Johannes Paul II.
Vatikan
Cita del Vaticano

Schaan, den 21. Oktober 2003

Heiliger Vater

Aus Sorge und mit Traurigkeit wenden wir uns an Sie. Wir sind eine Gruppe von Laien und Klerikern, denen unsere Kirche sehr am Herzen liegt. Bewegt vom Wunsch, einen Beitrag zum religiösen Leben der Kirche in Liechtenstein zu leisten, möglichst viele ihrer Mitglieder zu versammeln und deren Gaben für alle fruchtbar werden zu lassen und überzeugt, dass die christliche Botschaft der Liebe Antworten auf die brennenden Fragen der Zeit enthält, haben wir uns zusammengeschlossen.

In seiner Predigt anlässlich der Feier der Errichtung des Erzbistums Vaduz und seiner Amtseinsetzung am 21. Dezember 1997 hat Erzbischof Wolfgang Haas für seine Amtszeit das Motto geprägt: „Für euch bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ“. Dieses schöne Wort des bedeutenden Kirchenvaters Aurelius Augustinus hat Erzbischof Wolfgang Haas den Christinnen und Christen in unserem Lande versprochen, für die er hier Bischof und mit den Menschen hier Christ sein will.

Wenn wir nun nach über fünf Jahren Erzdiözese Vaduz Rückschau halten, und fragen, inwieweit der Erzbischof sein Versprechen eingelöst hat, dann ist die Antwort sehr enttäuschend. Es ist ihm nicht gelungen, für die Menschen hier Bischof zu sein. Viele Gläubige haben sich intensiv bemüht, mit ihm ins Gespräch zu kommen, Brücken zu bauen und Neues wachsen zu lassen, doch Erzbischof Wolfgang Haas weicht allen ernstesten Fragen aus.

Schon die Art und Weise der Errichtung des Erzbistums, die nach Aussagen aller Verantwortlichen, Fürst, Regierung und Erzbischof, niemandem bekannt gewesen ist, war ein unglücklicher Anfang, weil die Empörung der Menschen im Lande über diese Behandlung gross war. Doch wollte man Erzbischof Wolfgang Haas als Sohn unseres Landes eine reelle Chance zur einem Neuanfang geben. Diese Chance hat Wolfgang Haas nicht genutzt. Auch wenn die neun Jahre als Bischof von Chur für ihn sehr schwierige Jahre waren, so bedauert man ihn, nach den ersten fünf Jahren in seiner eigenen Heimat.

Bei der Auflösung des Dekanates machte Erzbischof Wolfgang Haas vielen engagierten Gläubigen klar, dass sein Kirchenverständnis nicht dem entspricht, was im Dekanat Liechtenstein nach den Erklärungen des zweiten vatikanischen Konzils Fuss fasste. Er hat von Beginn seiner Tätigkeit an in Liechtenstein auf die Mitwirkung von Lientheologen und von Männern und Frauen in kirchlichen Gremien verzichtet, er betrachtet bis zum heutigen Tag die Kirche grundsätzlich als eine Klerikerkirche, in der Laien keinen Platz haben. Durch seine Handlungen und vielmehr durch seine Unterlassungen in unserem Land, seine Tätigkeiten und sein Interesse in und an Organisationen ausserhalb unseres Landes, wie der theologischen Hochschule Wigratzbad, wurde den Menschen im Lande bewusst, dass Erzbischof Wolfgang Haas sein Amt nicht so auffasst, wie er es versprochen hat: Er ist kein Bischof für die Menschen hier in Liechtenstein.

Erzbischof Wolfgang Haas nimmt immer wieder das Wort Eurer Heiligkeit von der Neuevangelisierung in den Mund. Ueberlegt man jedoch, wo in den letzten fünf Jahren diese Neuevangelisierung in unserem Land sichtbare Wirklichkeit geworden ist, da muss man sagen: Nirgendwo, im Gegenteil. Die katholische Kirche hat in Liechtenstein seit der Errichtung des Erzbistums in fast unvorstellbarer Art und Weise an Glaubwürdigkeit eingebüsst. So viel und so vehement wie in den letzten Jahren ist wahrscheinlich im Lande Liechtenstein noch nie die katholische Kirche und ihr oberster Repräsentant im Lande kritisiert worden. Es wäre zu einfach, würde man diese Kritik allein dem Zeitgeist zurechnen. Diese Kritik hat vielmehr damit zu tun, dass viele Menschen zutiefst von ihrer Kirche enttäuscht sind.

In seinen Ansprachen, in den Hirtenbriefen und vor allem im offiziellen Mitteilungsorgan der Erzdiözese Vaduz, dem „Vobiscum“ vermittelt der Erzbischof ein Gottes-, Menschen- und Kirchenbild, das weder den Entwicklungen in der Theologie noch den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung trägt. Jedem Ansatz eines Dialoges über religiöse und kirchliche Inhalte wird von vornherein eine Absage erteilt. Erzbischof Wolfgang Haas bewegt sich ausschliesslich in der Denkform des Katechismus, wie sie in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts üblich war. Mit dieser Denkweise wird der Erzbischof aber der Grundeinsicht des christlichen Glaubens, dass die Menschen Pilger sind, dass sie Suchende und Fragende, Zweifelnde und Hoffende sind, nicht gerecht. Kein Wunder, dass sich immer mehr Menschen von dieser Kirche in Liechtenstein nichts mehr erwarten und sich vermehrt abwenden.

Wenn ein Pfarrer seinen Wechsel in das Erzbistum Vaduz damit begründet, dass er hier klare Richtlinien von oben vorgegeben erhalte, dann macht dies deutlich, dass es im Erzbistum Vaduz nicht primär um das geistliche Heil der Menschen geht. Wie wichtig die kirchliche Ordnung auch ist, durch das blosses Verwalten der Sakramente lassen sich die Menschen von der Botschaft Christi aber nicht begeistern. Was die Menschen heute mehr denn je benötigen, sind Seelsorger, die eine Sprache sprechen, die dem Denken und den Erfahrungen der Menschen von heute entsprechen. Obwohl eine Mehrheit der Seelsorger auf der ganzen Welt ihre Berufung als Priester in dieser Weise verstehen, ist jedoch von diesen keiner bereit, in das Erzbistum Vaduz zu kommen. Und die Seelsorger, die bisher in unserem Lande sich für die Menschen einsetzten, sind enttäuscht und gehemmt und treten in den Ruhestand, wie der bisherige Pfarrer von Vaduz, Altdekan Franz Näscher, der die letzten fünf Jahre als die schlimmsten in seinem Leben beschrieb. Seelsorger dagegen, die Angst vor der Vielfältigkeit des Lebens haben, die alles vereinfachen möchten und nur in den Kategorien von wahr und falsch, gut und böse, sündig oder nicht sündig denken können, stehen dem Erzbischof Wolfgang Haas zur Verfügung, werden aber von den Menschen nicht als Hilfe wahrgenommen.

In welcher Weise die gesellschaftliche Bedeutung der katholischen Kirche abgenommen hat, mag ein kleines Beispiel verdeutlichen. Zu Zeiten des Dekanates war es eine Selbstverständlichkeit, dass die Regierung Gesetzesentwürfe, die wesentliche gesellschaftliche Themen betrafen, auch der Kirche zur Vernehmlassung unterbreitete. Unter Erzbischof Wolfgang Haas ist die Kirche kein einziges Mal um eine Stellungnahme gebeten worden. Erzbischof und Generalvikar haben die katholische Kirche dermassen ins Abseits gestellt, dass selbst überzeugte katholische Politikerinnen und Politiker sich von dieser Kirche nichts mehr erwarten. Mit seiner Politik der Verweigerung, des Abschaffens und Ausgrenzens hat Erzbischof Wolfgang Haas in geistiger Hinsicht die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche längst aufgekündigt und ein Trennung vollzogen, obwohl die gelebten und in der Verfassung unseres Landes festgeschriebenen Beziehungen zwischen Staat und Kirche ausserordentlich eng und sehr gut waren.

Heiliger Vater, wir sind in grosser Sorge um unsere Kirche.

**Unterzeichnet von 21 Personen aus Kirche, Politik und Wirtschaft im Fürstentum
Liechtenstein**